

"Wir wollen zeigen, dass die Wende möglich ist" : Interview

Autor(en): **Steinmann, Walter / Schwander, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Interview

«Wir wollen zeigen, dass die Wende möglich ist»

Das war das letzte Energiejahr: Walter Steinmann, Direktor des Bundesamts für Energie (BFE) blickt zurück. Im Interview erklärt er, weshalb auch 2013 ein wichtiges Jahr für die Energiepolitik wird.

Herr Steinmann, wir stehen bei nahezu minus 30 Grad im Kühlhaus des Migros-Vertriebsbetriebs Neuendorf (MVN). Sie haben sich in Ihrer früheren Funktion als Leiter des solothurnischen Amtes für Wirtschaft und Arbeit für den Ausbau dieses Standorts eingesetzt. Was verbindet Sie heute mit diesem Ort?

Es ist schön zu sehen, dass der Migros-Vertriebsbetrieb MVN als grösster Arbeitgeber der Region heute hier über 1200 Personen beschäftigt und zudem recht schön Steuern zahlt. Das grösste vollautomatische Tiefkühlager der Schweiz interessiert mich aber auch aus anderen Gründen: Eine neue Studie zeigt, dass für Kälteanwendungen rund 14 Prozent unseres gesamten Elektrizitätsverbrauchs aufgewendet werden. Mit einfachen Massnahmen liessen sich etwa 20 Prozent der Energie einsparen. Zudem entsteht in den nächsten Monaten auf dem Dach des Vertriebsbetriebs die grösste Photovoltaik-Anlage der Schweiz. Und nicht zuletzt unterstützt das BFE beim MVN ein Pilotprojekt, das zeigen soll, ob Gebäude und speziell solche grossen Kühlhäuser als Speicher für die schwankende Versorgung mit erneuerbaren Energien eingesetzt werden können. [Siehe Artikel Seite 6, Anm. d. R.]

Blicken wir auf das vergangene Jahr zurück. Im Zentrum stand die Energiestrategie.

Ja, aber nicht nur. Im Zentrum stand in erster Linie die grosse Zahl von Dossiers, die wir im letzten Jahr parallel für Vernehmlassungen oder für Entscheidungen des Bundesrats aufbereitet haben. Wir arbeiteten im 2012 an einer enormen Palette von Themen. Unsere Teams im BFE waren massiv gefordert, damit alle Geschäfte zeitgerecht bearbeitet werden konnten. Ich will nicht verpassen, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit herzlich zu danken. Sie haben mit viel Engagement und grossem Know-how die Geschäfte des BFE vorangetrieben.

Welches waren im letzten Jahr die grossen Themen?

Herkules-Aufgabe war sicher die Energiestrategie 2050. Wir haben die Grundlagenarbeiten abgeschlossen und das Paket soweit geschnürt, dass der Bundesrat die Vorlage in die Vernehmlassung senden konnte. Parallel

konnten wir auch das Detailkonzept Netzstrategie fertigstellen, das jetzt in der Anhörung ist. Dann ist es uns gelungen, zusammen mit dem Eidgenössischen Departement des Innern, eine Vorlage für das Parlament vorzubereiten, die voraussichtlich für die Energieforschung und den Technologietransfer wichtige zusätzliche Mittel bringen wird.

Gab es im 2012 auch Rückschläge?

Es gab Verzögerungen. Vor allem sind wir in den Verhandlungen mit der EU nicht ganz so weit, wie wir uns das vorgestellt haben. Allerdings wurden wir insbesondere durch die strittigen institutionellen Fragen gebremst. Aufgrund der Belastung der drei grossen Dossiers mussten wir bei anderen Geschäften eine Pause einlegen.

Sie sprechen die Revision des Stromversorgungsgesetzes an...

Ja, gerade diese Arbeiten konnten nicht im geplanten Umfang vorgenommen werden. Auch bei der genauen Analyse der Gasmarktentwicklung haben wir nicht die erhofften Fortschritte erzielen können.

Das heisst, Sie können sich im nächsten Jahr nicht zurücklehnen?

Nein, sicher nicht. Die Reaktionen aus der Vernehmlassung widersprechen sich teilweise und wir beginnen Ende Monat damit, die Energiestrategie zu überarbeiten. Wir müssen bis zum Sommer ein Paket fürs Parlament schnüren, das mehrheitsfähig ist. Das sehe ich als Hauptaufgabe für das erste Halbjahr.

Sie sagen es, die ersten Rückmeldungen sind kontrovers, glauben Sie an einen Kompromiss?

Die Energiepolitik in der Schweiz ist seit Jahrzehnten hart umstritten und die Positionen sind teilweise weit auseinander. So können wir auf der jetzigen Stufe auch noch keine Kompromisse herbeiführen. Das ist Aufgabe des Parlaments. Nächstes Jahr wird es Artikel um Artikel prüfen und beurteilen, ob die Konzeptionen stimmen. Ich bin überzeugt, dass eine Mehrheit im Parlament und in der Bevölkerung bereit ist, den Konsens zu suchen. Wichtig ist auch, dass wir breiten Kreisen zeigen können, dass die Wende möglich ist.

Vor ein paar Tagen ist das Schweizer Übertragungsnetz zu Swissgrid überführt worden. Wo sehen Sie die Chancen dieses Grossprojekts?

Wir erhoffen uns, dass die Konzentration des Eigentums bei Swissgrid dazu beitragen wird, dass wir die Verfahren für den Ausbau und die Erneuerung des Netzes rascher vorantreiben können. Es wird für die Energiewende zentral sein, dass wir die Anbindung an Europa wie auch die Smart Grids weiter vorantreiben können.

Energiestrategie, Stromversorgungsgesetz, Analyse des Gasmarkts,... sehen Sie weitere Meilensteine im 2013?

Ich will den Fokus auch auf die Partizipation im Sachplan geologische Tiefenlager legen. Wir wollen zusammen mit der Bevölkerung und den Regionen die nächsten Schritte vorantreiben. Dabei geht es einerseits um die Frage der Oberflächenstandorte und andererseits um die sozioökonomisch-ökologische Wirkungsstudie. Erfreulich ist, dass wir im 2012 die Arbeiten der IDA Nomex abgeschlossen haben und jetzt die ganze Organisation zusammen mit den anderen Ämtern und den Kantonen für Notfälle optimieren können. Und schliesslich wird uns in diesem Jahr auch die Kommunikation zeitlich beanspruchen.

Sie setzen also einen Schwerpunkt in der Kommunikation?

Genau. Ich habe im letzten Jahr über 70 Referate gehalten. Im 2013 wollen wir mit einem grösseren Team des BFE die Diskussion mit verschiedensten Gruppierungen der Bevölkerung suchen und die Energiestrategie im Dialog weiter konsolidieren. Uns ist wichtig, dass breite Kreise die Strategie, die Ziele und den Weg verstehen und mittragen. Wir wollen vermitteln, dass wir seriös gerechnet haben und die nächsten Schritte deshalb wichtig und möglich sind.

Welche Schritte sehen Sie in diesem Jahr bei den Verhandlungen mit Europa? Steht die Schweiz weiterhin im Abseits?

Heute ist der liberalisierte Strommarkt Schweiz für die energieintensiveren Firmen plötzlich interessant, denn er erlaubt es ihnen, in Europa oder bei der Konkurrenz Strom zu

günstigeren Konditionen zu beschaffen. Es ist also zentral, dass wir diese Verhandlungen mit der EU stromseitig beenden sowie institutionell absichern. Das Ziel ist der freie Zugang zu den günstigen europäischen Strombörsen. Dazu müssen wir unser Verhältnis mit Europa klarer definieren. Ich hoffe, dass wir in den einzelnen Energiedossiers pragmatische Lösungen finden. Sind diese materiellen Themen überzeugend gelöst, werden wir durch institutionelle Fragen nicht wesentlich behindert.

Wie bei der Europafrage geht es auch bei anderen Themen nur schleppend vorwärts. Ist das nicht frustrierend?

Es gibt im grossen Fächer der verschiedenen BFE-Aufgaben viele, die erfreuliche Fortschritte erzielen. Das motiviert. Bei den andern bleiben wir hartnäckig am Ball und versuchen Lösungen auszuarbeiten. Ein Beispiel: Sehr erfreulich ist, dass zwei wichtige Elemente der Energiestrategie dank einer parlamentarischen Initiative bald schon im Parlament entschieden und wohl bereits 2014 in Kraft gesetzt werden können. Konkret erlaubt dann die Erhöhung der KEV eine verstärkte Förderung der erneuerbaren Energien. Gleichzeitig werden – wenn sie im Strombereich Effizienzmassnahmen ergreifen – Grossverbraucher erheblich entlastet.

2013 ist das chinesische Jahr der Wasserschlange. Es heisst, es sei ratsam, sich weniger auf sein Bauchgefühl zu verlassen, sondern analytisch und mit Verstand vorzugehen, um Konflikte zu lösen.

Grundsätzlich braucht es auch in der Politik ein gutes Bauchgefühl. Es bedingt aber gleichzeitig überzeugende Argumente, die mit entsprechenden Studien unterlegt sind. Wir haben in den letzten zwei Jahren eine grosse Anzahl Forschungsarbeiten lanciert, die nun vorliegen. Und so glaube ich, dass wir mit beidem, einem guten Bauchgefühl und nüchternem Verstand, exzellent ins neue Jahr starten können. Interview: Philipp Schwander